



Marie-Luise Friedemann  
Christina Köhlen

# Familien- und umweltbezogene Pflege

Die Theorie des systemischen  
Gleichgewichts  
und ihre Umsetzung

4., überarbeitete und ergänzte Auflage

 hogrefe

# Familien- und umweltbezogene Pflege

---

## Familien- und umweltbezogene Pflege

Marie-Luise Friedemann, Christina Köhlen

Wissenschaftlicher Beirat Programmbereich Pflege:

Jürgen Osterbrink, Salzburg; Doris Schaeffer, Bielefeld;

Christine Sowinski, Köln; Franz Wagner, Berlin;

Angelika Zegelin, Dortmund

**Marie-Luise Friedemann  
Christina Köhlen**

# **Familien- und umweltbezogene Pflege**

Die Theorie des systemischen Gleichgewichts  
und ihre Umsetzung

4., überarbeitete und ergänzte Auflage

unter Mitarbeit von

Annegret Augustyniak

Annerose Bohrer

Cordula Fischer

Rosanna DeMarco

Erika Feldhaus-Plumin

Benjamin Jahn

Anke Jürgensen

Denis Maiwald

Jeanne Nicklas-Faust

Aenne Päplow

Christiane Ritschel

Katrin Rohde

Elisabeth Schori

Elisabeth Schreier

Roswitha Sterr

Hanspeter Stettler-Schmid

Margaretha Stettler-Murri

Anja Walter

und Cornelia Wolf

 **hogrefe**

**Prof. Dr. Marie-Luise Friedemann**, RN, Master Psychiatric Nursing,  
PhD Education and Community Development, Professor Emerita  
Florida International University  
P.O. Box 1079  
Panacea, FL 32346, USA  
E-Mail: [friedemm@fiu.edu](mailto:friedemm@fiu.edu)

**Dr. Christina Köhlen**, Kinderkrankenschwester, Diplom-Pflegepädagogin,  
Systemische Familientherapeutin (DGSF)  
Camino Pastelero 28D  
E-38760 Los Llanos de Aridane, Canarias  
E-Mail: [christina.koehlen@gmail.com](mailto:christina.koehlen@gmail.com)

**Wichtiger Hinweis:** Der Verlag hat gemeinsam mit den Autoren bzw. den Herausgebern große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen, Internetlinks etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskriptherstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autoren bzw. Herausgeber und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG  
Lektorat Pflege  
z.Hd.: Jürgen Georg  
Länggass-Strasse 76  
3000 Bern 9  
Schweiz  
Tel: +41 31 300 45 00  
E-Mail: [verlag@hogrefe.ch](mailto:verlag@hogrefe.ch)  
Internet: [www.hogrefe.ch](http://www.hogrefe.ch)

Lektorat: Jürgen Georg, Nicole Hässlich  
Herstellung: René Tschirren  
Umschlagabbildung: Martin Glauser, Uttigen  
Umschlag: Claude Borer, Riehen  
Satz: Claudia Wild, Konstanz  
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Finidr s.r.o., Český Těšín  
Printed in Czech Republic

1.-3. Auflage Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern  
4., überarb. u. erg. Auflage 2018  
© 2018 Hogrefe Verlag, Bern

(E-Book-ISBN\_PDF 978-3-456-95848-4)  
ISBN 978-3-456-85848-7  
<http://doi.org/85848-000>

# Nutzungsbedingungen

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

## Anmerkung

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

# Inhalt

Geleitwort zur 4. Auflage (Matthias Zündel) . . . . .	9
Geleitwort zur 3. Auflage (Jutta Beier) . . . . .	13
Danksagungen . . . . .	15

## Erster Teil:

### Die Theorie des systemischen Gleichgewichts in der familien- und umweltbezogenen Pflege

1. Einführung . . . . .	21
1.1 Wem hilft dieses Buch? . . . . .	21
1.2 Pflegewissenschaftliche Grundbegriffe . . . . .	22
1.3 Hintergrund der familien- und umweltbezogenen Pflege . . . . .	23
1.4 Der systemische Ansatz . . . . .	26
2. Konzepte der familien- und umweltbezogenen Pflege . . . . .	29
2.1 Vorbemerkung . . . . .	29
2.2 Propositionen zum Konzept Umwelt . . . . .	29
2.3 Propositionen zum Konzept Mensch . . . . .	30
2.4 Propositionen zum Konzept Gesundheit . . . . .	38
2.5 Propositionen zum Konzept Familie . . . . .	40
2.6 Propositionen zum Konzept Familiengesundheit . . . . .	50
2.7 Propositionen zum Konzept Pflege . . . . .	52
2.8 Systemische Pflege des Individuums . . . . .	54
2.9 Systemische Pflege der Familie . . . . .	65

## Zweiter Teil:

### Einflussfaktoren im Familienprozess

1. Einführung . . . . .	79
2. Familienstrukturen . . . . .	81
2.1 Vielfalt von Familienstrukturen . . . . .	81
2.2 Moderne Kernfamilie . . . . .	85
2.3 Familie mit einem allein erziehenden Elternteil . . . . .	88
2.4 Wiederverheiratete Familie . . . . .	90

2.5	Alternative Familienformen und Alleinstehende . . . . .	92
3.	Entwicklungsphasen der Familie . . . . .	97
3.1	Entwicklungsphasen im Überblick . . . . .	97
3.2	Familie mit Kleinkindern . . . . .	100
3.3	Familie mit Jugendlichen . . . . .	101
3.4	Familie mit Erwachsenen . . . . .	104
4.	Der Einfluss der Kultur . . . . .	109
4.1	Kultur und Kulturtransformation . . . . .	109
4.2	Widersprüche im bürgerlichen Familienbild . . . . .	112
4.3	Familien aus anderen Kulturkreisen . . . . .	114
4.4	Leben zwischen zwei Kulturen . . . . .	118

### **Dritter Teil: Die Pflege der Familie in Fällen von Krankheit, Gebrechen und nahendem Tod**

1.	Einführung . . . . .	125
2.	Pflege bei akuter körperlicher und psychischer Krankheit . . . . .	129
2.1	Zur Situation der Betroffenen . . . . .	129
2.2	Pflege des akut körperlich erkrankten Menschen . . . . .	129
2.3	Pflege des akut psychisch erkrankten Menschen . . . . .	140
2.4	Pflege des sterbenden Menschen und seiner Familie . . . . .	148
3.	Langzeitpflege bei körperlicher und psychischer Krankheit . . . . .	155
3.1	Zur Situation der Betroffenen . . . . .	155
3.2	Pflege des Menschen mit chronischer körperlicher Krankheit und körperlicher Behinderung . . . . .	155
3.3	Pflege des Menschen mit chronischer psychischer Krankheit und geistiger Behinderung . . . . .	173
3.4	Langzeitpflege des betagten Menschen mit Demenz . . . . .	186
3.5	Langzeitpflege des Kindes . . . . .	200
3.6	Langzeitpflege des Jugendlichen . . . . .	224

### **Vierter Teil: Familien mit Krisen im Innern und Krisen durch die Umwelt**

1.	Einführung . . . . .	237
2.	Krisen aus der Umwelt . . . . .	239
2.1	Umweltkrisen . . . . .	239
2.2	Schicksalsschläge . . . . .	239
2.3	Arbeitsverlust . . . . .	243
2.4	Umweltbedingte Familienkonflikte: Krisen der Arbeitsmotivation, Rollenkonflikte, Armut . . . . .	247

3. Krisen im Familiensystem . . . . .	255
3.1 Familienkrisen . . . . .	255
3.2 Übergangskrisen . . . . .	256
3.3 Gewalttätige Familien . . . . .	259
3.4 Familien mit süchtigen Mitgliedern . . . . .	264

## Fünfter Teil:

### Die Theorie des systemischen Gleichgewichts in Praxis, Bildung und Forschung

1. Einführung . . . . .	275
2. Konsequenzen für Praxis und Ausbildung . . . . .	277
2.1 Die Ausgangssituation im deutschsprachigen Raum . . . . .	277
2.2 Die Theorie des systemischen Gleichgewichts im Praxistransfer . . . . .	281
2.3 Die Umsetzung von Family Nursing in der häuslichen Betreuung nach der Theorie des systemischen Gleichgewichts – Ein Erfahrungsbericht . . . . .	288
2.4 Pflegebildung und -beratung in der häuslichen Kinderkranken- pflege – Ein Transferprojekt für die Pflegepraxis . . . . .	300
2.5 Die Theorie des systemischen Gleichgewichts in der Ausbildung . . . . .	328
2.6 Curriculares Arbeiten mit der Theorie des systemischen Gleichgewichts in einem dualen Studiengang . . . . .	340
3. Forschung mit der Theorie des systemischen Gleichgewichts . . . . .	357
3.1 Grundsätzliche Überlegungen . . . . .	357
3.2 Fundamentale Fragen über die Forschung mit Familien . . . . .	359
3.3 Das Erfassen des Familienprozesses . . . . .	362
3.4 Das ASF-E-Instrument (Assessment of Strategies in Families – Effectiveness) . . . . .	364
3.5 Forschung mit Familien in schwierigen Situationen . . . . .	367
3.6 Forschungskonzepte mit Fokus auf Familienprozesse . . . . .	371
3.7 Forschung mit Familien in Interaktion mit Pflegenden . . . . .	379
3.8 Evaluation, Interventionsforschung und Evidence-Based Nursing . . . . .	386

## Sechster Teil:

### Über 20 Jahre Erfahrungen mit der Theorie des systemischen Gleichgewichts

1. Herausforderung für die Pflege . . . . .	399
1.1 Ein Rückblick . . . . .	399
1.2 In der Gegenwart . . . . .	401
1.3 Wiederkehrende Kritikpunkte . . . . .	402
1.4 Fazit . . . . .	406

## 8 Inhalt

2. Ein Bericht aus der Schweiz . . . . .	407
2.1 Einführung . . . . .	407
2.2 Annäherung . . . . .	408
2.3 Einbettung und Rahmenbedingungen . . . . .	410
2.4 Aktuelle Anwendung . . . . .	411
2.5 Persönliche Erkenntnisse . . . . .	415
3. Erfahrungen mit der familien- und umweltbezogenen Pflege . . . . .	417
3.1 Einleitung . . . . .	417
3.2 Familien- und umweltbezogene Pflege als curricularer Denkrahmens . . . . .	418
3.3 Familienorientierung als wiederkehrender Lerninhalt im Pflegestudium . . . . .	422
3.4 Herausforderungen in der Arbeit mit der Theorie . . . . .	424
3.5 Chancen und Zukunftsperspektiven . . . . .	425
4. Eine neue Pflegephilosophie einführen . . . . .	427
4.1 Einführung . . . . .	427
4.2 Unterrichtseinheit . . . . .	428
4.3 Reflexion . . . . .	430
4.4 Einbindung in die Pflegepraxis . . . . .	431
5. Die Anwendung in der Hebammenausbildung . . . . .	433
5.1 Motivation und Hintergründe . . . . .	433
5.2 Schritte der Implementierung . . . . .	435
5.3 Inhaltliche Anpassung . . . . .	437
5.4 Schritte der Einführung und Weiterentwicklung . . . . .	440
5.5 Rückmeldungen . . . . .	441
5.6 Fazit und Ausblick . . . . .	445
6. Weiterentwicklung der Forschung . . . . .	447
6.1 Aktuelle Entwicklungen international . . . . .	447
6.2 Darstellung ausgewählter Forschungsprojekte . . . . .	449
6.3 Internationale Studien mit dem ASF-E . . . . .	454
Nachwort . . . . .	459

## Anhang

Literaturverzeichnis . . . . .	463
HerausgeberInnen- und AutorenInnenverzeichnis . . . . .	485
Familiengesundheitspflege im Verlag Hogrefe . . . . .	493
Stichwortverzeichnis . . . . .	495

## Geleitwort zur 4. Auflage

Bereits zum 4. Mal wird das Buch «Familien- und umweltbezogene Pflege» von Marie-Luise Friedemann und Christina Köhlen neu aufgelegt. Hierfür zunächst einmal Glückwünsche. Zu Zeiten nur kurzer Nachhaltigkeit von Wissen ist es ein Indiz dafür, dass die von Friedemann und Köhlen vertretene Theorie einen wichtigen Beitrag für die pflegewissenschaftliche Debatte liefert.

Seit vielen Jahren setzen sich die beiden Wissenschaftlerinnen für eine fundierte Einbeziehung pflge-theoretischer Standpunkte in die pflegewissenschaftliche Diskussion ein und fordern dazu auf, professionelle pflegerische Tätigkeit konsequent systemisch zu betrachten. Sie setzen durch Ihren pflge-theoretischen Blickwinkel einen Kontrapunkt zu derzeitigen Versorgungsstrukturen, die häufig dahingehend ausgelegt sind, in Akutsituation zu denken und dort Defizite von Einzelnen zu beheben oder zumindest Symptomausprägungen einzudämmen. Die Autorinnen zeigen auf, dass professionelle pflegerische Betreuung und Begleitung dort einsetzt, wo ein Verständnis dafür aufgebaut wird was und auf welcher Ebene ein Ereignis für eine Person, dessen Familie und Umfeld bedeutet und wie daraus für die Beteiligten Entwicklung möglich ist.

Blickt man auf die Zahlen zur Pflegebedürftigkeit, dann werden Menschen mit Hilfebedarf erst dann systemisch bekannt, wenn eine staatliche Leistung abgerufen wird. Nicht zu vergessen ist die Tatsache, dass nach wie vor die Familie die meiste pflegerische Betreuung und Unterstützungsleistung leistet, dies, mit zunehmender Hilfebedürftigkeit, jedoch auch mit hohen Belastungen verbunden ist. Staatlich gerahmt ist es die Familie, die als Erstes bei Hilfs- und Pflegebedürftigkeit einzuspringen hat. In den letzten Jahren wird zunehmend deutlich, dass sich diese Familiensysteme verschieben: Sowohl in der Zusammensetzung des Familiennetzwerkes, wie die Räume der Bedürfnisse Einzelner darin oder in den strukturellen Bedingungen, wie der Wandel im Bereich der Arbeit oder die örtlichen Gegebenheiten der Versorgungsstrukturen etc. Darüber hinaus nimmt die Fallkomplexität der Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, stetig zu. Wo politisch gerahmt die Familie in der Verantwortungsübernahme zentral gesehen wird, ist davon in den derzeitigen Versorgungsstrukturen nur wenig fest verankert. Akutereignisse werden bei immer kürzeren Verweildauern im Krankenhaus zwar versorgt, jedoch findet eine weitreichende, entwicklungsorientierte Begleitung nur bedingt statt. Auch

hier gilt es im Alltag des Case- und Caremanagements häufig darum, «politische Systemstabilisierung» zu etablieren und eine Versorgungssituation möglichst zeitnah und schnell zu klären – häufig über den verlängerten Arm einer sich anschließenden Kurzzeitpflege mit weiterhin ungeklärten Kontexten und einem Pflegesystem dort, dass dieses nur bedingt auffangen kann bzw. dort keine Instrumente nutzt, um weitere professionelle Planungen vorzunehmen. Im Bereich der Langzeitpflege ergeben sich große Chancen mit dem hier vorgestellten Konzept, denn dort steht die professionelle pflegerische Langzeitbegleitung im Vordergrund. Für alle Bereiche gilt, dass mit der in diesem Buch vorgestellten Theorie es möglich ist, fundiert Bedarfe, Bedürfnisse, Wünsche und Bestrebungen zu erfassen und diese in eine Gesamtplanung zu integrieren, die neben dem Hauptbetroffenen auch sein Umfeld und seine Familienangehörigen einbezieht. Die unterschiedlichen Kapitel in diesem Buch zeigen diese Spannweite auf und machen damit deutlich, wie vielfältig einsetzbar das Konzept der familien- und umweltbezogenen Pflege ist.

Es ist grundsätzlich weiter die Forderung aufrecht zu erhalten, dass professionelle Pflege sich auf externes und wissenschaftlich fundiertes Wissen berufen können muss und hierfür sind nach wie vor Anstrengungen notwendig, um abgesichertes pflegegenuines Wissen aufzubauen. In der konkreten Arbeit mit Menschen wird auf der anderen Seite deutlich, dass bspw. Entscheidungen für eine bestimmte Maßnahme oder deren Ablehnung, für die Einnahme oder Nichteinnahme eines Medikaments, für oder gegen die Änderung der Essgewohnheiten oder für die Änderung des Versorgungssettings oder dagegen nicht auf rein rationalen, wissenschaftlichen Kriterien beruhen. Mit Hilfe der Theorie der familien- und umweltbezogenen Pflege kann die Komplexität der Rahmung solcher Entscheidungen besser dargestellt werden. Die scheinbare «Irrationalität» des Verhaltens von Menschen in Betreuungs- und Pflegesituationen kann von Professionellen durch das Verstehen dieser Entscheidungsstrukturen, die eingebettet sind in persönliche Werte, kulturelle Prägungen, Einflüsse einzelner Familienpersonen auf andere etc. besser verstanden werden. Die Theorie des systemischen Gleichgewichts kann hier helfen, um das, was häufig als interne Evidenz bezeichnet wird, greifbarer werden zu lassen und kann dadurch einen Beitrag leisten in der Ausgewogenheit externer und interner Evidenz bei professioneller Beratung und Planung von Pflegeprozessen.

Die aufgeführten Beispiele sollen zeigen, dass hier eine Theorie vorgestellt wird, die in der pflegewissenschaftlichen Grundbildung unabdingbar als Standardwerk gelesen werden sollte. Sowohl in der Auseinandersetzung im Bereich der Darstellung und Positionierung von Professionalität pflegerischer Arbeit, wie auch auf der ganz konkreten Ebene der Betreuung von Menschen kann dieses Buch Studierenden, Pflegekräften und Wissenschaftlern wichtige Impulse geben.

Ich wünsche, dass sich durch dieses Buch ein großer Leserkreis angeregt fühlt, die Weiterentwicklung professioneller Pflege und Betreuung sowohl in der Praxis

wie auch in den Rahmungen der Versorgungsstrukturen weiter voran zu bringen, trotz immenser Herausforderungen und gefühlten Restriktionen. Dieses Buch bietet viele Anregungen und gute Argumente auf unterschiedlichen Ebenen dafür, sich diesem Diskurs weiter zu stellen.

Bremen, 31.07.2017

Prof. Dr. Matthias Zündel



## Geleitwort zur 3. Auflage

Angesichts der Entwicklung der Gesundheits- und Krankheitssituation und des sich damit auch wandelnden Bedarfs der Bevölkerung an Betreuung und professioneller Pflege erlangen Konzepte und handlungsleitende Theorien zur Lösung der damit verbundenen Probleme nahezu essenzielle Bedeutung für die Pflegewissenschaft.

Seit der WHO-Gesundheitsministerkonferenz sowie der Münchener Erklärung vom Juni 2000 gewinnt die familienorientierte Perspektive pflegerischer Berufe auch für Deutschland zunehmende Beachtung. Maßgeblich befördert wurde dieser Prozess durch Marie-Luise Friedemann mit der 2. Auflage von «Familien- und umweltbezogene Pflege», welche 2003 erschien.

Getreu dem darin entwickelten systemischen Ansatz legt sie nun gemeinsam mit Christina Köhlen eine vollständig überarbeitete und inhaltlich erweiterte 3. Auflage dieses Buches vor, die den neuen veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung trägt.

Gleichwohl wird der Blick in zukünftige Perspektiven und die damit verbundenen Anforderungen an pflegerisches Handeln in den Familien in neuer Weise geöffnet und erstmalig der Bereich «pflegerische Ausbildung im Hochschulwesen» eingeschlossen.

Obwohl bereits mit der 2. Auflage des Buches die pflegewissenschaftliche Diskussion im deutschsprachigen Raum in der Hinsicht angeregt wurde, mehr theoretische Bewusstheit in die Debatte um die Konzepte von «Familienorientierter Pflege», «Patientenorientierung» sowie «Familiengesundheit» zu bringen, wird der Begriff Familienorientierung auch heute noch sehr unterschiedlich mit deutlich verschiedenen Ambitionen verwendet. Gesundheitspolitiker und GesundheitsökonomInnen benutzen «Familienorientierung» als Forderung und strategisches Programm für ein neues Gesundheits- und Versorgungssystem. Patientenvertreter und Vertreter von pflegenden Angehörigen sowie Repräsentanten einschlägiger Selbsthilfeorganisationen verbinden mit dem Slogan «Familienorientierung» vor allem den Anspruch an eine adressatengerechte, die Autonomie und Souveränität der Patienten/Verbraucher achtende und fördernde Pflege und Betreuung. Pflegewissenschaftlerinnen und Pflegewissenschaftler, aber auch Pflegepädagoginnen/Pflegepädagogen beschreiben mit «Familienorientierung» vor allem einen notwendigen Paradigma-Wechsel in Pflege und Betreuung.

Familienbezogene und umweltbezogene Pflege – so der Sprachgebrauch von Marie-Luise Friedemann und Christina Köhler – stellt den Patienten mit seiner Familie als Subjekt ins Zentrum von Pflege und Betreuung, deren Ausgangspunkt und Initiator der Patient und seine Familie selbst sind. Nicht die Erkrankung des jeweiligen Familienmitgliedes steht im Mittelpunkt, sondern der davon Betroffene in seinen familiären Beziehungen. Diese Sichtweise verlangt ein prinzipiell anderes Pflegeverständnis, welches auch in der dritten Auflage des vorliegenden Buches sehr überzeugend durch die Theorie des systemischen Gleichgewichts begründet wird. Es ist zu hoffen, dass gerade diese forschungsorientierten Kapitel abermals dazu beitragen werden, Pflege in der Familie zunehmend *evidence-based* zu gestalten.

Die von den Autorinnen gewählten Anwendungsbereiche, ob berufliche Ausbildung im Hochschulbereich, oder Pflege bei unterschiedlichen Erkrankungen und Krisen in verschiedenen Systemen von Familie (auch unterschiedlicher Kulturen), sind aktuell und in hohem Maße handlungsleitend für die Praxis. Das ist ein entscheidender Vorzug der 3. Auflage von «Familien- und umweltbezogene Pflege».

«Familien- und umweltbezogene Pflege» gehört somit zu den Standardwerken, die man gelesen haben muss, um Pflege und Pflegewissenschaft mit Anspruch an Professionalität heute und künftig zu verstehen, zu lehren bzw. zu praktizieren.

Ich wünsche, dass auch diese Neuauflage einen breiten Leserkreis findet und die Diskussion um handlungsleitende Theorien und Konzepte – um den Transfer von theoretischen Erkenntnissen in die Pflegebildung sowie in die Praxis von Pflege und Betreuung – weiter angeregt.

Prof. Dr. Jutta Beier  
Berlin, im Juli 2009

# Danksagungen

Seit der ersten Ausgabe dieses Buches 1996 hat sich vieles in der familien- und umweltbezogenen Pflege entwickelt. Vor allem hat sich eine Anzahl von führenden Persönlichkeiten mit der Umsetzung der Theorie des systemischen Gleichgewichts sowohl in der Aus- und Fortbildung, als auch in der Praxis befasst. Was mich am meisten freut, ist die Tatsache, dass ich selber bei dieser Entwicklung nicht mehr erforderlich bin, sondern dass meine Ideen im Gedankengut vieler lehrenden, leitenden und pflegenden Personen in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich Wurzeln gefasst haben. Ich nehme an und hoffe, dass sich diese Wurzeln weiter ausbreiten und jedes Jahr neue Sprösslinge hervorbringen werden in Schulen, Kliniken und anderen Einrichtungen. Das Schönste daran ist die Auswirkung der Theorie auf die Qualität der Pflege und das Wohl der Patienten. Dies geschieht vor allem durch die Forschung. Weltweit sind an unzähligen Universitäten Professoren und Professorinnen sowie Studierende mit Studien befasst, den Familien in der Gemeinde und anderen Bereichen den Zugang zu besseren Ressourcen zu verschaffen und dabei sowohl das Wissen in der Pflege zu erweitern, als auch die Tragfähigkeit und Gültigkeit der Theorie des systemischen Gleichgewichts zu bestätigen.

Es ist unmöglich alle Personen, die bei dieser Entwicklung maßgebend sind, zu erwähnen. Trotzdem schließt meine Dankbarkeit alle ein, die ihre Zeit, Energie und Kreativität eingesetzt haben, um die Vision einer erweiterten Rolle der Pflege zu verwirklichen. Die neue Pflegerolle im Sinne der Theorie des systemischen Gleichgewichts beruht auf dem Verständnis, dass Patienten nicht nur als kranke Individuen gesehen werden, sondern auch als Personen, die in ihrer Familie und ihrem Umfeld verankert sind, Verantwortungen tragen und entsprechende Unterstützung brauchen. Vor allem danke ich all denen, die sich nicht von den großen Anforderungen einer familien- und umweltbezogenen Pflege entmutigen lassen, die neue Aufgaben, wie Forschung mit der Theorie des systemischen Gleichgewichts und dem ASF-E-Instrument, Patientenberatung, Familiengespräche, Supervision oder Fallbesprechungen, mit Mut und Unternehmungslust anpacken und ihre Begeisterung an andere weitergeben. Dabei handelt es sich um unzählige Personen, die mir oft nicht mit Namen bekannt sind, deren kollektive Arbeit jedoch wesentlich ist. Immerhin möchte ich zurückblickend meinen innigsten Dank jenen Personen aus-

sprechen, die das Schreiben meines ersten Buches möglich machten und mich unterstützten. Die Lehrkräfte und Studierenden an der damaligen Kaderschule in Aarau unter der Leitung von Susy Brüschwiler schafften die nötigen Bedingungen, um meine Arbeit in der Schweiz durchzuführen. Ihre Ermutigung und positive Bewertung der Theorie, ihre lebhaften Diskussionen und Beiträge zur Umsetzung der Theorie haben mich immer wieder bekräftigt. Insbesondere danke ich den Mitarbeiterinnen meines ersten Buches: Regula Rička für die Überarbeitung und zusätzlichen Literaturrecherchen in der ersten und zweiten Auflage und Elisabeth Stucki für die sorgfältige Kritik des Manuskripts.

Für die nun dritte und vierte Auflage des Buches geht mein herzlicher Dank an Christina Köhlen, die diesem Buch als Mitarbeiterin, Redakteurin und Verfasserin von mehreren Kapiteln ihr Talent und viel Zeit gewidmet hat und die auch für diese neueste Auflage wieder neue Kollegen und Kolleginnen aus der Pflegebildung und -praxis gewonnen hat, an diesem Buch mitzuwirken. An alle Mitwirkenden sämtlicher Auflagen richtet sich mein herzlicher Dank. Erwähnen möchte ich an dieser Stelle die Mitwirkenden, die die vierte Auflage erst ermöglichten. Dazu gehören: Anne Bohrer und Erika Feldhaus-Plumin von der Evangelischen Hochschule Berlin, die seit über 10 Jahren die Theorie in ihrem Curriculum verankert haben; Elisabeth Schreier, die in ihrer langjährigen Mitarbeit immer wieder wertvolle Beiträge lieferte; Benjamin Jahn, der am Klinikum Itzehoe die Herausforderung annimmt, die Theorie über die Ausbildung in der Praxis zu etablieren und schließlich Cornelia Wolf und Cordula Fischer, die die familien- und umweltbezogenen Pflege für die Hebammenausbildung nutzen. Sie alle werden ihre Erfahrungen in dieser Auflage darstellen. Ich bin sicher, dass die Leserschaft von ihrem Wissen profitieren kann.

Dem Lektor Herrn Jürgen Georg vom Verlag Hans Huber (Hogrefe AG) danke ich für die unterstützende Zusammenarbeit. Weiterhin geht mein Dank an jene Personen, die mich über die Jahre zu Fortbildungsveranstaltungen, Seminaren, Kongressen, Konsultationen oder Mithilfe an Projekten eingeladen haben. Nicht zuletzt spreche ich meinen Dank meinen begeisterten Kollegen und Kolleginnen im Ausland aus, die sich voll und ganz einsetzen, um mit Hilfe der Theorie des systemischen Gleichgewichts, Forschungsprojekte zum Wohl von Familien in ihrem Umfeld durchführen und diese nutzen, um ihren Studierenden einen wertvollen Weitblick zu vermitteln. Vor allem sind dies: Pilar Amaya, Lucenith Criado und Lucero López aus Kolumbien.

Es ist mein großer Wunsch, dass diese vierte erweiterte Auflage des Buches weiterhilft, mehr und mehr Pflegepersonen in der Praxis, Bildung und Forschung in ein Netzwerk von mutigen berufstätigen Pflegenden zu integrieren, um der gegenwärtigen Entwicklung im Gesundheitswesen, die auf Sparmaßnahmen und Standardisierung setzt, mit der familien- und umweltbezogenen Qua-

litätspflege einen Gegenpol zu schaffen, der die Interessen der Patienten nicht aus den Augen verliert.

*Marie-Luise Friedemann*



## Erster Teil:

# Die Theorie des systemischen Gleichgewichts in der familien- und umweltbezogenen Pflege



# 1 Einführung

Mit Anke Jürgensen

## 1.1 Wem hilft dieses Buch?

Die Theorie des systemischen Gleichgewichts für eine familien- und umweltbezogene Pflege ist für Praktizierende, für Lernende und Lehrende sowie für Personen<sup>1</sup> aus dem Pflegemanagement und der Pflegeforschung in vielfältiger Weise eine Hilfe.

Berufsangehörige können Familien helfen, sich mit schwerer Krankheit, Tod oder mit der Pflege eines chronisch kranken Angehörigen auseinanderzusetzen. Als Folge von theoriegeleiteten Pflegehandlungen können Verbesserungen bei den Pflegebedürftigen oder Kranken, z. B. ein verbessertes Verständnis für Krankheit, eine höhere Compliance oder größere Zuversicht und Hoffnung auf Genesung registriert werden. Für Pflegende, die im interdisziplinären Team arbeiten, dient die Theorie als Grundlage für die Kommunikation untereinander und zur Familienberatung. Praktizierende auf jedwedem Ausbildungs- und Erfahrungsstand können mit der Theorie verschiedene Probleme im Zusammenleben von Familienmitgliedern oder bei der Anpassung an schwierige Lebenssituationen besser erkennen und die Betroffenen erfolgreicher begleiten.

Die Theorie kann im Rahmen der Pflegeausbildung unterrichtet werden und stellt damit eine echte Alternative zu den bislang bestens bekannten und in der Praxis umgesetzten Pflegetheorien dar. Selbst für die Entwicklung eines Curriculums für die Pflegeaus- oder -weiterbildung oder ein Pflegestudium kann sie ein geeignetes Gerüst bieten. Lehrende, die die Theorie vom systemischen Gleichge-

---

1 In diesem Buch wird die Nutzung einer grammatikalisch Gender-neutralen Form bevorzugt. Ist das nicht möglich, wird die männliche Form angewendet, in der Annahme, dass Personen beider Geschlechter gemeint sind.

wicht kennen gelernt und durchdrungen haben, sind dazu in der Lage, Lernende und Pflegenden während der Berufsausbildung und in der beruflichen Praxis bei Pflegehandlungen anhand der Theorie gezielt zu unterstützen.

Es können Führungspersonen in der Pflege mit den gewonnenen Erkenntnissen die notwendigen Strukturen schaffen, welche Erfolge bei der Pflege der Familie erst ermöglichen. Nicht zuletzt dient die Theorie auch der Dokumentation der geleisteten Unterstützung und der Pflegeergebnisse.

In der Forschung dient die Theorie der strukturierten Vorbereitung, Beobachtung und Auswertung von Interaktionen zwischen Pflegenden, Angehörigen, Patienten und Patientinnen. Gleichzeitig muss die Theorie sich selbst immer wieder Prüfungen zu ihrem Einsatzbereich und ihrer Wirksamkeit unterziehen lassen.

Die Förderung der Familiengesundheit, wozu dieses Buch Anregungen gibt, muss teilweise noch errungen werden, da ihre Bedeutung für den Einzelnen und die Familie in der Pflege bislang wenig Beachtung fand. Es ist deshalb wichtig, sich auf allen beruflichen Ebenen mit den Konzepten der Theorie des systemischen Gleichgewichts auseinanderzusetzen, um die Patienten und ihre Familien umfassend zu verstehen und um theoriebezogene Entscheidungen zu treffen. So können Familien als Mitglieder des Pflegeteams betrachtet und dementsprechende Pflegehandlungen durchgeführt werden.

## 1.2

### Pflegewissenschaftliche Grundbegriffe

Warum sollen sich die Leserinnen und Leser mit einer Theorie befassen, um die Familie in die Pflege einzubeziehen? Theoretische Grundlagen sind notwendig, um ein gemeinsames Pflegeverständnis zu entwickeln, das es den Pflegenden ermöglicht, sich gegenseitig zu verständigen. Die Pflegewissenschaft braucht eine klare Sprache sowie gewisse Grundsätze, auf die sich die Berufstätigen einigen können und die als Fundament der Wissenschaft dienen. Seit Florence Nightingale wurde in der Pflege immer wieder geforscht. Dabei kristallisierten sich in der Theoriebildung im angloamerikanischen Raum vier hauptsächliche Konzepte heraus: «Umwelt», «Mensch», «Gesundheit» und «Pflege». Diese vier Konzepte bilden das so genannte Metaparadigma der Pflege, das die grundsätzliche wissenschaftliche und praktische Basis der Pflege umreißt. Ein Konzept ist nach Fawcett (1989) die Gesamtheit der geistigen Vorstellungen oder Ideen, die wir uns von Phänomenen machen. Direkte Pflegehandlungen sind ausgehend vom Metaparadigma kaum abzuleiten. Das Metaparadigma steht in der Hierarchie des aktuellen Pflegewissens ganz oben, da sein Abstraktionsgrad sehr hoch ist. Daher dient das Metaparadigma der Orientierung und beschreibt den breitesten Konsens in einer wissenschaftlichen Disziplin (Fawcett 1999). Etwas konkreter wird es auf der Ebene der konzeptuellen Modelle, die alle vier Konzepte des Metaparadigmas

berücksichtigen (Fawcett 1996). Die Bedeutung dieser Konzepte und ihre Beziehung zueinander können je nach konzeptuellem Modell sehr unterschiedlich sein. Durch die Theoretikerin wird in jedem konzeptuellen Modell explizit oder implizit die eigene Definition zu den vier Konzepten des Metaparadigmas, die aus ihrer Perspektive gesehen richtig sein mag und vom jeweiligen Zeitgeist beeinflusst ist, formuliert. Konzeptuelle Modelle zeigen deshalb nur eine von vielen möglichen Perspektiven und erfassen somit nie die ganze Wirklichkeit. Im Allgemeinen dienen sie als Rahmentheorien, deren Ziel es ist, das Wesentliche der Pflege im weitesten Sinne zu erklären. Die familien- und umweltbezogene Pflege ist als konzeptuelles Modell skizziert, wobei darin zu den vier Konzepten des Metaparadigmas der Pflege die Konzepte «Familie» und «Familiengesundheit» hinzugefügt wurden, wodurch die Bedeutung der Familie für die Pflege explizit unterstrichen wird. Konzeptuelle Modelle sind jedoch für die Praxis häufig zu allgemein gefasst, um direkte Handlungsweisen ableiten zu können. Hierzu bedarf es Theorien mittlerer Reichweite, die sich auf einen klar abgegrenzten Bereich der wirklichen Welt beziehen und ihre Begriffe und Annahmen konkret definieren (Fawcett 1999). Die in diesem Buch vorgestellte Theorie des systemischen Gleichgewichts, eingebettet in das Modell der familien- und umweltbezogenen Pflege, ist eine Theorie mittlerer Reichweite, die für die Pflege von Familien fassbare Hinweise und Unterstützung bietet und somit wertvolle Empfehlungen für Pflegehandlungen gibt. Theorien wie diese sollen von Pflegenden auf allen Ebenen und in allen Bereichen als Leitfaden betrachtet werden. Sie sollen als Herausforderung zum eigenständigen Denken, Handeln und zur Selbstreflexion genutzt werden. Konzeptuelle Modelle und Pflegetheorien werden erst durch ihre Anwendung wertvoll. Oftmals wird jedoch ihre Umsetzung nur angedeutet, oder dem einzelnen Berufsangehörigen bleibt es selbst überlassen, inwieweit sie oder er sich damit auseinandersetzen möchte.

Die Hauptaufgabe dieses Buches ist deshalb, in die familien- und umweltbezogene Pflege auf der Grundlage der Theorie des systemischen Gleichgewichts einzuführen und ihre Anwendung und Umsetzung in der Praxis aufzuzeigen. Wir hoffen, damit den Pflegenden diesen schwierigen Schritt zu erleichtern.

### 1.3

## Hintergrund der familien- und umweltbezogenen Pflege

Die Pflege von Familien ist wichtig und erforderlich. Es ist unumstritten, dass die Familie bzw. die primäre Bezugsgruppe sowohl für Kinder als auch für Erwachsene einen höchst einflussreichen Teil der Umwelt darstellt. Es ist auch klar, dass nicht nur der Patient allein, sondern ebenfalls eng mit ihm verbundene Personen seines Bezugssystems stark von seiner Krankheit betroffen sind. Die Schwierigkeit,

die Familie und die weitere Umwelt in die Pflege einzubeziehen, liegt deshalb weniger am Fehlen des Verständnisses der Krankheitssituation als an der fehlenden Anleitung, wie dieses Verständnis in Pflegehandlungen umgesetzt werden kann. Der Pflegebereich, in dem sich Pflegewissenschaftlerinnen und Pflegewissenschaftler international mit dieser Problematik beschäftigen, ist der Bereich des Family Nursing. Family Nursing wird im deutschsprachigen Raum neben «familienorientierter Pflege» auch mit «familienzentrierter Pflege» oder «familienbezogener Pflege» übersetzt. Wir können davon ausgehen, dass darunter etwa dasselbe verstanden wird.

Im angloamerikanischen Raum hat der Pflegebereich des Family Nursing in den vergangenen Jahrzehnten an Bedeutung in der Pflegebildung, -wissenschaft und -forschung zugenommen. Wobei hier nicht nur die Bedeutung familienorientierter Pflegekonzepte für die Familie untersucht werden, sondern in Studien auch ihre Kosteneffektivität für das Gesundheitswesen unterstrichen wird (Malinski 2000; Baumann 2000). Daneben ist die Vermittlung von familienspezifischem Wissen und deren Implementierung in die Ausbildung und Praxis sowie die Anleitung, Begleitung, Beratung und Unterstützung von pflegenden Familienmitgliedern in der pflegewissenschaftlichen Diskussion von besonderem Interesse (Whyte & Robb 1999; Summerton 2000). Hinzu kommen Interventions- und Outcomestudien zu bestimmten Patientenpopulationen oder Krankheitsbildern (Gottlieb & Feeley 1999; Grant 1999; Schoenfelder, Swanson, Pringle Specht, Maas & Johnson 2000).

Auch wenn es bisher in der Literatur keine einheitliche Definition von Family Nursing oder familienorientierter Pflege gibt, lassen sich dennoch grundsätzliche Prinzipien einer familienorientierten Perspektive der Pflege benennen. Familienorientierte Pflege ist gesundheitsorientiert, umfassend (holistisch), interaktionistisch, die Familie stärkend und fördernd. Dieses Pflegeverständnis drückt sich entsprechend bei der Durchführung der Pflegemaßnahmen aus, wobei Pflegemaßnahmen alle Pflegehandlungen sind, die im Kontext der Beziehung zwischen Familie, Gemeinde und Pflegenden stehen und für welche die Pflegenden zuständig ist (Gilliss, Highley, Roberts, Martinsson 1989; Friedmann 1998). Diese grundsätzlichen Prinzipien werden ebenfalls von Marie-Luise Friedemann vertreten. Ihr Hauptanliegen ist es, vorhandene und potenzielle Fähigkeiten und Ressourcen der Familie und ihrer Mitglieder als Ansatz für Veränderungen zu sehen – und nicht ihre Defizite.

Das ist der Ausgangspunkt der Arbeit von Marie-Luise Friedemann, in der sie dem Pflegebereich Family Nursing einen konzeptuellen Rahmen für theoriebasiertes Pflegehandeln in Familien gibt. Hier findet die eingangs formulierte Feststellung, dass es an der Anleitung zu familienspezifischen Pflegehandlungen mangelt, eine konstruktive Erwiderung. In dem Modell der familien- und umweltbezogenen Pflege sowie in der Theorie des systemischen Gleichgewichts werden Ansätze aus der Familientheorie mit pflegewissenschaftlichem Denken verbunden. Marie-

Luise Friedemann leistet dabei sowohl für die pflegewissenschaftliche Theorieentwicklung im Bereich von Family Nursing als auch für die Entwicklung pflegepraktischer Expertise einen wertvollen Beitrag (Whall 1995).

Daher gehen wir davon aus, dass die Pflege der Familie in den heutigen Pflegesituationen und unter den bestehenden institutionellen Bedingungen durchaus möglich ist, und haben das Bestreben, die Leserinnen und Leser anhand dieses Buches zu ermutigen, neue und befriedigendere Wege zur Pflege einzuschlagen. Die wichtigsten Voraussetzungen dazu sind allerdings der Mut, etwas Neues zu versuchen, und ein gesunder Durchsetzungswille. Dass dies möglich ist, zeigt eine Untersuchung mit Studenten in Calgary, Kanada, die durch die pflegepädagogisch angeleitete Pflege von Familien und die anschließende Reflexion die Wichtigkeit und Bedeutung familienorientierter Pflege erfuhren. Sie erkannten dadurch den wertvollen Beitrag, den allein der Perspektivwechsel der Pflegenden leistet, um die Welt einer leidenden Familie zu verstehen und Hilfe anzubieten (Bell, Swan, Taillon, McGovern & Dorn 2001).

Die Theorie des systemischen Gleichgewichts wurde an der Wayne State Universität, Detroit, entwickelt. Kulturaspekte des deutschsprachigen Europa sind jedoch insofern in dieser Theorie verankert, als die Autorin Marie-Luise Friedemann Schweizerin ist und sowohl ihre Kindheit als auch Jugendzeit in der Schweiz verbracht hat. Die Theorie beruht auf einer Realität, wie sie die Autorin mit ihren Mitarbeiterinnen erfasst hat, versteht und immer wieder neu in der eigenen Familie und im Beruf erlebt. Keine Realität ist absolut. Um mit der Theorie arbeiten zu können, müssen sich die Leserinnen und Leser deshalb mit der Realität der Autorin auseinandersetzen und sich fragen, was auch auf sie zutrifft bzw. nicht zutrifft.

Wie jede andere entstand die Theorie des systemischen Gleichgewichts aus einem vielfältigen Gedankengut. Ursprünglich wurde sie durch das Denken von Persönlichkeiten aus der Familiensoziologie und Familientherapie angeregt, wie zum Beispiel David Kantor und William Lehr, Salvador Minuchin und nicht zuletzt Jürg Willi aus Zürich. Die theoretische Grundlage entstand als Synthese. Das heißt, dass die Formulierung der Theorie durch das gegenseitige Aufeinandereinwirken verschiedener Faktoren möglich wurde. Solche Faktoren waren die Persönlichkeit der Autorin, Lebenserfahrungen, die Umwelt, historische Ereignisse, wissenschaftliche Erkenntnisse und Berufserfahrungen. Da sich aber diese Faktoren stets wandeln, ist die Theorie nie vollendet. Sie entwickelt sich weiter und passt sich immer neu der Umwelt an. Diese Evolution wird nicht zuletzt durch die Mitwirkung von Berufskolleginnen und -kollegen im nötigen Gedankenprozess gefördert.

## 1.4

## Der systemische Ansatz

In der familien- und umweltbezogenen Pflege werden durch den systemischen Ansatz je nach Perspektive das Individuum, die Familie und die Umwelt als miteinander verknüpft und als Teil vom anderen betrachtet, was aufgrund des wechselseitigen Einflusses nicht von einander getrennt werden kann. Grundlage der familien- und umweltbezogenen Pflege ist die Theorie des systemischen Gleichgewichts.

Die Theorie des systemischen Gleichgewichts beruht wiederum auf gewissen Grundsätzen der Systemtheorie. Diese hat ihre Wurzeln in der Kybernetik (Wiener 1948), ist auf soziale, gesellschaftliche Organisationen (Parson 1951) und schließlich auch auf die menschliche Biologie (Bertalanffy 1968) übertragen worden. Seither hat die Systemtheorie das Denken in den Geisteswissenschaften entscheidend mitgestaltet. In der psychosomatischen Medizin stellte Uexküll (1979) wichtige systemtheoretische Zusammenhänge her. In der Familientherapie haben sich sogar verschiedene Richtungen entwickelt. Ihre wichtigsten Konzepte sind deshalb auch in der Theorie des systemischen Gleichgewichts verankert und müssen kurz erläutert werden.

Die Systemtheorie beruht auf der Annahme, dass alles, was komplex ist, von der kleinsten Zelle bis zum Universum, in Systeme geordnet ist. Materie, Energie, Information und sogar Ideen organisieren sich in Systemen. Systeme haben ein strukturelles und dynamisches Muster mit einem Zentrum oder Schwerpunkt, um den sich die Prozesse in einem bestimmten Rhythmus bewegen. Alle lebenden Systeme sind ihrer Umwelt gegenüber offen. Sie nehmen Energie, Information und Substanzen in sich auf, verarbeiten sie und erzeugen damit Produkte wie Arbeit, Gegenstände, Information, Ideen oder Verhaltensweisen, die sie an das Umfeld weitergeben. Anschließend findet ein so genannter Rückkoppelungsprozess oder Feed-back-Mechanismus statt, in dem die Erzeugnisse des Systems umliegende Systeme berühren und aktivieren. Solche aktivierten Systeme erschaffen neuartige Erzeugnisse, die sie ans Umfeld abgeben, so dass sie von dort wieder in den Prozess des erstgenannten Systems aufgenommen werden können und dieses System zu erneuten Änderungen veranlassen. Dieser Rückkoppelungsprozess deutet auf zirkuläre Zusammenhänge von Ursache und Wirkung hin, die in späteren Kapiteln durch Beispiele erklärt werden.

Ein anderer wichtiger Aspekt der Systemtheorie ist die Hierarchie der Systeme. Systeme können nach ihrer Größenordnung beschrieben werden. Soziale Systeme zum Beispiel haben untergeordnete Systeme oder Subsysteme, deren kleinstes der einzelne Mensch ist. Gleichzeitig kann, je nach der Perspektive, von der die Betrachtung ausgeht, ein System Teil eines größeren Systems oder Suprasystems sein und jenes wiederum ein Teil eines noch größeren Systems seiner Umwelt. Ein Beispiel einer solchen Kette von biologischen Systemen ist ein Molekül, das ein Sub-

system einer Zelle ist, die ein Subsystem eines Organs ist, das wiederum ein Subsystem eines Menschen ist.

Systeme wie auch ihre Subsysteme haben spezifische Eigenschaften. Die Eigenschaft eines Systems kann nicht als die Summe der Eigenschaften seiner Subsysteme ausgedrückt werden, denn die charakteristische Gesamtwirkung des Systems ist durch die Zusammenarbeit und gegenseitige Verarbeitung der Eigenschaften der Subsysteme geprägt. Dies ist mit einer Uhr zu vergleichen, in der wohl jedes Rädchen und Schraubchen eine definierbare Struktur und einen Rhythmus besitzt, die aber nur durch die Zusammenarbeit dieser Subsysteme ihre Gesamtaufgabe, nämlich die Ankündigung der Tageszeit, vollbringt.

Menschen organisieren sich als soziale Systeme, wie Familien, Organisationen, Vereinigungen, Ämter, Städte und Regierungen. Jürg Willi und Edgar Heim (1985) weisen darauf hin, dass sich soziale Systeme von anderen erstens dadurch unterscheiden, dass sie Entscheidungen treffen können und somit die Möglichkeit haben, ihr eigenes System gezielt zu ändern, und zweitens dadurch, dass ihre Subsysteme, die Menschen, gleichzeitig Subsysteme anderer sozialer Systeme sein können. So kann ein Mitglied einer Familie zum Beispiel gleichzeitig ein Subsystem des Arbeitsplatzes, des Gesangsvereins und des Stadtrates sein und damit auch jedes dieser Systeme durch seine Mitwirkung beeinflussen. Änderungen treffen in allen Systemen zu. Laut der Systemtheorie kann eine Änderung in einem Subsystem in allen anderen Subsystemen, dem ganzen System und allen umliegenden Suprasystemen zu Folgen führen. Die genauen Folgen sind jedoch wegen der komplexen Zusammenarbeit der Subsysteme schwer vorauszusagen.

